

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Geschichte des Weltkrieges 1914/17.

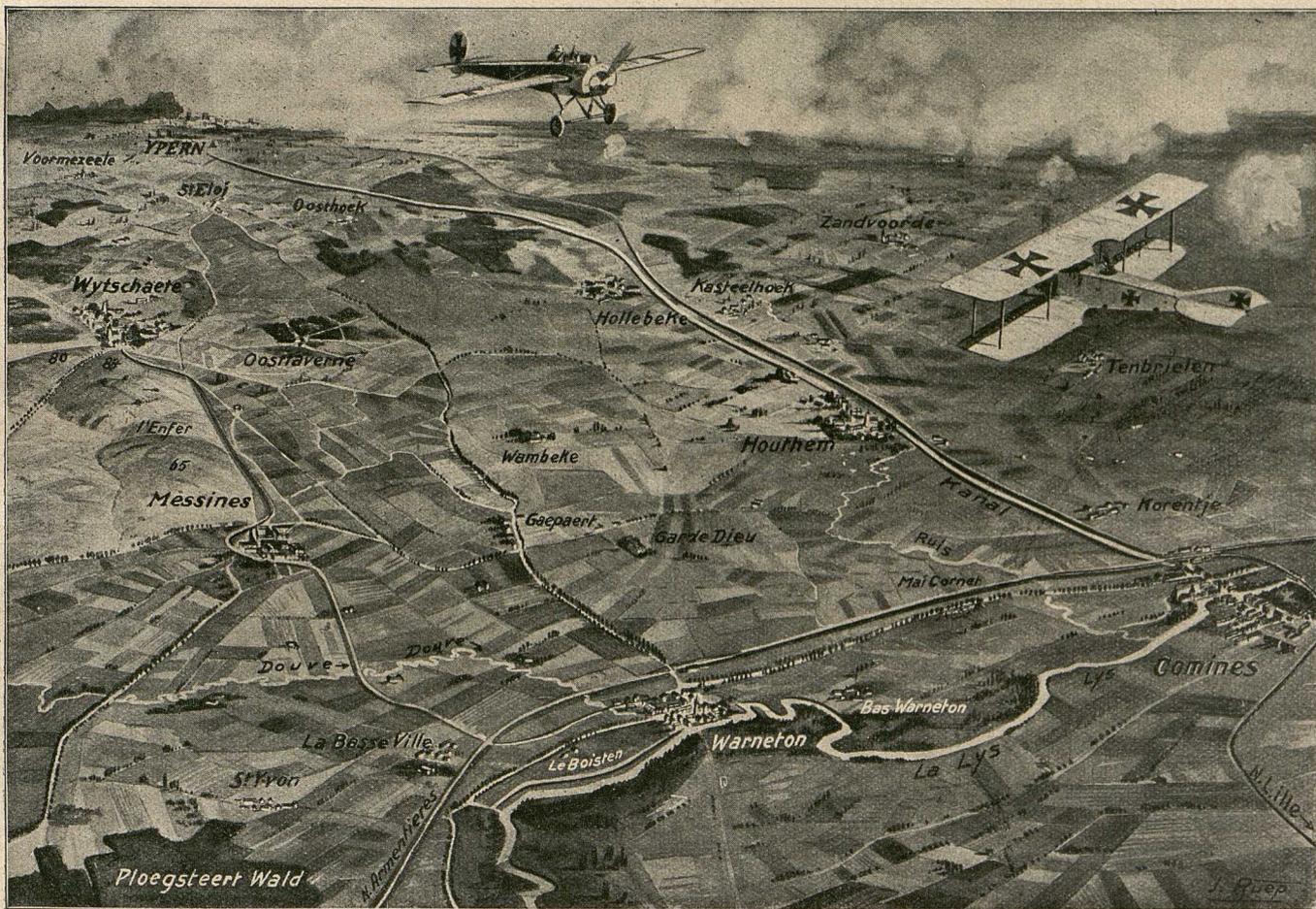
(Fortsetzung.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde es im Monat Juni mit jedem Tage deutlicher erkennbar, daß die Engländer ihre Artilleriefeuer in Flandern nicht nur zum Zwecke der Ablenkung unterhielten, sondern eine große Schlacht vorbereiteten.

Die 156 Meter hohe Kemmelhöhe beherrschte den Teil der deutschen Flandernfront, der südlich von Ypern über den Ort Wytschaete hinaus weit nach Westen vorsprang und sich an den Ypernbogen angliederte. Er begann nordwestlich von Hollebeke am Ypernkanal, strich in der Richtung auf den Kemmel nach Westen über Wytschaete hinaus, blieb etwas mehr als ein Kilometer westlich von Messines und erreichte bei Douve den Douvegrund, durch den ein der Lys zuströmender Bach fließt. Dieses Gebiet (siehe die untenstehende Karte) mit seinem Hinterland war das Hauptziel der englischen Geschütze. Wie an anderen Stellen, so unterließen es die Engländer auch hier nicht, mit ihren größeren Kalibern weit in das belgische Land hinein zu wirken und die Behausungen der Bevölkerung rücksichtslos niederzulegen, um die Unterbringung deutscher Soldaten dort unmöglich zu machen. Dieser Zweck wurde allerdings nicht erreicht, denn die Deutschen waren auf die von den Feinden unter Feuer genommenen Unterkunftsmöglichkeiten gar nicht angewiesen. Dagegen litten die Landesbewohner so schwer, daß diese den „Befreiungs“-versuchen der Engländer mit mehr Furcht als Freude entgegensehen, fielen doch auch gar viele von ihnen der Beschießung zum Opfer. Auf der Kemmelhöhe und der Höhe von Neuve Eglise, die ebenfalls einen weiten Ausblick nach Osten und Nordosten gestattete, war die englische Artillerie in Massen zusammengezogen. Diese Höhen lagen deshalb auch unter einer gewaltigen Gegenwirkung der deutschen Geschütze, durch die die englischen Batterien zu häufigem Wechsel ihrer Stellungen gezwungen wurden, was ihre Feuergeschwindigkeit stark beeinträchtigte. Den höchsten Grad seines Artilleriekampfes am 3. Juni

erreicht zu haben. Tief in der Nacht brach er zeitweilig ab, und Scheinwerfer, Leuchtkugeln und Erkundungstruppen traten in Tätigkeit. Die feindlichen Streiftruppen, die sich an die deutschen Linien zur Feststellung der Feuerwirkung heranwagten, fielen wohlgezielten Handgranaten zum Opfer, soweit es ihnen nicht gelang, in größter Eile zurückzulaufen. Aber schon nach kurzer Zeit dröhnten wieder die Geschütze. Es war ein langgezogenes, Erde und Luft erbeben machendes Brausen und Rollen, in dem die einzelnen Schüsse kaum noch unterschieden werden konnten. Es tobte auch am 4. Juni an der gesamten Front von Armentières bis an die Küste fort und richtete sich besonders gegen den Wytschaetebogen.

Am 6. Juni eröffneten die Engländer endlich die Infanteriekämpfe. Diesen ging um 4 Uhr morgens eine ungeheure Minensprengung voraus, die die Feinde ein ganzes Jahr lang vorbereitet hatten. Zwanzig große Stollen waren unter die deutschen Linien von St. Eloi bis nach Messines vorgetrieben worden; ihre Ladung aus einer Million Pfund Sprengstoffen bestanden haben. Dann lag noch einmal schweres feindliches Geschützfeuer auf weit hinter der deutschen Front befindlichen belgischen Städten, wie Menin und Wervicq, wo große Zerstörungen angerichtet wurden. Um 5 Uhr morgens stürzten sich die englischen Soldaten in das Trümmermeer des gesamten Wytschaetebogens, um einen Durchbruch durch die deutschen Linien zu erzwingen, der sie in die unmittelbare Nähe von Lille und womöglich in den Besitz dieses machtvollen Stützpunktes der deutschen „Hindenburgstellungen“ im Norden bringen sollte. Weiterhin sollten Brüssel und Antwerpen und ganz besonders Zeebrügge den Deutschen entrisen werden. An der Gewinnung des ganzen flandrischen Küstenstreifens lag den Engländern außerordentlich viel, denn mit seiner Einnahme hofften sie auch die Gefahr zu bannen, die ihnen von deutschen U-Booten und leichten Seestreitkräften fortwährend drohte. Die umfangreichen



Das Gelände am Wytschaetebogen aus der Vogelschau.